

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 19

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was geht mich fremde Liebe an?

Liebesromane mochte ich nie. Als Knabe las ich sehr viele Abenteuerbücher – Western, Krimis – und wann immer eine Liebesszene auftauchte, blätterte ich schnell um. Nicht aus Keuschheit – Liebesszenen in dieser Art von Literatur sind ja keusch bis zum Gehtnichtmehr – sondern aus Ungeduld. Zumal das dumme Gerede über ihre blauen Augen oder darüber, wie viele Kinder sie einst haben wollen, immer zu einem Zeitpunkt eingesetzt wurde, wenn die Bösewichte auf ihren schnellen Pferden schon um die Ecke waren.

Als ich dem Westernalter entwachsen war, liebte ich schon selbst und hatte weder Zeit noch Interesse, über fremde Liebe zu lesen. Und so ist es bis heute geblieben. Ich weiss es nicht mehr, möglicherweise habe ich ganz am Anfang meines Mannesalters einige klassische Liebesromane gelesen, um mich mit Argumenten für Mädchen zu versorgen, die Bedenken hatten, keine Bedenken zu äussern. Ich hatte ja vorwiegend

mit Mädchen zu tun, für die Literatur ein Argument war. Obwohl man auch in diesen Fällen nicht unbedingt zur Lektüre greifen muss, man kann sich darauf verlassen, dass diese Mädchen die einschlägigen Romane selbst gelesen haben – das reicht.

Wenn man verheiratet ist oder war, kann man Liebesromane sowieso nur noch aus Schadenfreude lesen. Mit der Geduld eines vom Leben geprägten erwachsenen Menschen beisst man sich bis zur Seite 624 durch, wo das Grosse Glück der Helden und die Freude des Lesers kommt: Die Helden heiraten. «Wartet einmal, Ihr Lieben», sagt man sich, «ob Ihr noch so oft im Mondschein spazieren geht, wenn das Geschirr in der Küche ungewaschen steht und die Kinderlein um fünf Uhr wecken werden?»

Dies ist aber auch die einzige Genugtuung, die man bei der Lektüre einer Liebesgeschichte haben kann. Denn welches Vergnügen sonst kann man aus der Tatsache, dass irgend jemand

Pünktchen auf dem i



öff

irgend jemanden heiratete, gewinnen, solange es nicht die eigene Verlobte war?

Liebesgedichte sind schon nützlicher – und sind auch nicht so lang, wie die Romane. Da die Poeten bei weitem nicht immer verliebt sind, wenn sie Liebeslyrik produzieren, finden sie bessere, liebevollere und wirksamere Worte als der verliebte Nichtprofi. Man kann sich von ihnen so manche ausleihen. Aber auch Dichter sind da unterschiedlicher Meinung. Wladimir Majakowskij antwortete auf ein Liebesgedicht von

Iwan Moltchanow: «Lieben Sie Mariechen und ihre Zöpfe, das ist aber Ihre Privatangelegenheit!»

Privatangelegenheiten von sogenannten Prominenten – wozu schon auch jede Heulsuse zählt, die zweimal im Fernsehen war – werden in den Illustrierten breitgetreten. Was geht mich aber an, mit wem Brigitte Bardot will und mit wem Prinz Charles nicht will, von wem ein Sternchen sich scheiden liess, von dessen Existenz ich erst aus dieser Nachricht erfuhr? Und was geht das Sie an?

Ist dieses ganze Schrifttum – falls man die Illustrierten «Nachrichten» dazu zählen kann – als Ersatz für diejenigen, die noch nicht geliebt haben, gemeint oder als Ersatzerinnerung für jene, die nicht mehr lieben?

Ich bin davon überzeugt, dass die Liebe in Natur viel besser ist als der literarisch wertvollste Ersatz. Man soll lieber für die alten Jahre eigene Erinnerungen sammeln.

so fein grapefruchtig

Pepita
Eaux minérales de Sissach S.A.
Sissach
Grapefruit

Diese prickelnde, herbe, fruchtige und so erquickende Frische von Pepita macht den grössten Durst zum richtigen Vergnügen. Ein Genuss, dieses feine Tafelgetränk aus bestem Grapefruit-Saft und erfrischendem Sissacher Mineralwasser.
Ein Qualitätsprodukt der Mineralquelle Eptingen AG
▲ 86.9.3.

